

# Mein letztes Wort zur forstlichen Studienplan-Reform

Autor(en): **Zwicky, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **75 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-765297>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedeckt ist. Ein nicht ausgelöschtes Zündholz, ein weggeworfener Zigarrenstummel können genügen, um den größten Brand zu entfachen. Auf diese Weise werden beispielsweise die Niederrwälder ob Locarno häufig heimgesucht.

In Kastanienselven, in welchen das Feuer weniger häufig auftritt, ist die Ursache in der Regel im Verbrennen der Abfälle nach der Kastanienernte zu suchen, besonders wenn dies an windigen Tagen geschieht.

Unzählige Waldbrände, besonders am Monte Teneri, sind auf Funkenwurf der Eisenbahn zurückzuführen. Diese Strecke hat bekanntlich die größte Steigung, die Heizer hatten strenge Arbeit mit Kohlen-schaukeln, oft sah man der pustenden Lokomotive ganze Feuergarben entsteigen. Nun hat die Elektrifikation diese Ursache ausgeschaltet.

## Mein letztes Wort zur forstlichen Studienplan-Reform.

Von Prof. C. Zwick.

Die Gegenbemerkungen von Dr. Flury auf Seite 22, Heft 1, Jahrg. 1924, veranlassen auch mich zu einer kurzen, letzten Erwiderung.

ad 1. Es ist richtig, daß der Ausdruck „besondere Stellung zwischen Schule und Praxis“ in meiner Entgegnung als „enge Beziehungen zu Schule und Praxis“ wiedergegeben ist. Daß diese Abänderung aber durchaus nicht der Absicht einer tendenziösen Entstellung entsprungen ist, sondern lediglich darauf beruht, daß jener Ausdruck sich in der andern Form meinem Gedächtnis eingepägt hat, geht wohl hinreichend daraus hervor, daß im vorliegenden Falle die beiden Ausdrücke durchaus synonyme Begriffe darstellen, eine Vertauschung derselben daher die weitere Argumentation in keiner Weise beeinflusst.

ad 5. Ich gebe zu, daß Dr. Flury das Wort „Reduktion“ nicht gebraucht hat. Wenn aber die Notwendigkeit einer größern Konzentration gerade bei dieser, sehr viel Zeit beanspruchenden Fächergruppe vorliegen soll, so muß man darunter doch viel eher eine Reduktion der Stundenzahl als eine bloße Zusammenschiebung auf frühere Semester verstehen. Und wenn ich gegen eine solche Reduktion Stellung genommen habe, so geschah dies durchaus nicht aus persönlichem Interesse, sondern rein nur aus sachlichen Gründen.

Sowohl im Winter wie auch im Sommer bin ich nämlich durch eine derart große Stundenzahl belastet, daß mir persönlich mit der weitgehendsten Reduktion am besten gedient wäre. Mit einer Streichung der Mechanik bin ich z. B. ganz einverstanden, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß dann auch der Brückenbau gestrichen wird.

Es kann nicht bestritten werden, daß an unserer Forstschule die bautechnischen Fächer wesentlich mehr Zeit beanspruchen als an den meisten Forstschulen des Auslandes. Dies war aber von jeher der Fall und ist insbesondere durch die Verhältnisse in den Gebirgskantonen vollauf begründet.

Wenn nun aber behauptet wird, „daß die vermessungs- und bautechnischen Fächer hinsichtlich Stundenzahl das überhaupt zulässige Höchstmaß erreicht, bzw. überschritten

haben“, so kann ich nicht umhin, darin eine Anklage an meine Adresse zu erblicken. Wie wenig dieser Vorwurf tatsächlich berechtigt ist, geht aber aus der folgenden Zusammenstellung hervor:

Bezeichnet V = Stundenzahl der Vorlesungen, U = Stundenzahl der Übungen und Exkursionen, T = V + U = Gesamtstundenzahl, so betrug an der Forstschule der E. T. H.

Nummer . . . .	1			2			3			4			5		
	1865/66			1874/75			1891/92			1898/99			1922/23		
Schuljahr . . . .	4			5			6			6			7		
Semesterzahl . . .															
Stundenart . . . .	V	U	T	V	U	T	V	U	T	V	U	T	V	U	T
I. Baufächer . . .	11	16	27	14	14	28	13	20	33	15	22	37	16	17	33
II. Forstfächer . .	29	32	61	31	28	59	35	44	79	29	48	77	35	57	92
Verhältnis: T <sub>I</sub> : T <sub>II</sub>	0.44			0.48			0.42			0.48			0.36		

Bei Nr. 3 sind die empfohlenen Fächer bei Prof. Dr. Bühler mit 50 % mitgerechnet, weil ihnen tatsächlich eben doch ziemlich der Charakter von obligatorischen Fächern zukam. Die Vermehrung um vier Stunden bei Nr. 4 gegenüber Nr. 3 hat ihren Grund in der Einführung von Konstruktionsübungen zum Straßen- und Brückenbau. Die Verminderung um vier Stunden bei Nr. 5 gegenüber Nr. 4 beruht auf einer Reduktion der Stunden in Planzeichnen und Vermessungskunde. Bei Nr. 4 und Nr. 5 kommt noch ein vier- bzw. dreiwöchentlicher Vermessungskurs hinzu, der an die Stelle einer frühern zirka sechsmonatlichen Geometerpraxis nach dem Diplom getreten ist.

An der Ausdehnung der Studienzzeit von vier bis schließlich sieben Semester haben somit — wie recht und billig — hauptsächlich die forstlichen Fächer profitiert, während die bautechnischen Fächer absolut wenig zugenommen, relativ aber stark abgenommen haben.

Wenn nun heute trotz wesentlicher Vermehrung der Stundenzahl über ungenügendes Können der Forstpraktikanten in den forstlichen Disziplinen geklagt wird, so dürfte dies darin begründet sein, daß es eben auch im Forstwesen solche Gebiete gibt, die an der Schule unmöglich für die praktische Anwendung gründlich genug behandelt werden können. Und anderseits könnte nicht ausbleiben, daß künftig über ungenügendes Können der Forstpraktikanten in den bautechnischen Fächern allgemein geklagt würde, wenn der betreffende Unterricht wesentlich beschnitten würde. Denn so lange schon im ersten Jahr der forstlichen Praxis die Förster vielfach mit bautechnischen Arbeiten beschäftigt werden, das dritte Halbjahr ausschließlich für Baupraxis verwendet wird und auch im praktischen Staatsexamen darüber geprüft wird — kann nicht behauptet werden, daß den Baufächern in der Praxis nur eine ganz untergeordnete Bedeutung zukomme.

Bezüglich des Hinweises auf die Kulturingenieurschule muß ich bemerken, daß Erd-, Straßen- und Brückenbau hier keineswegs bloße Nebenfächer, sondern so gut wie die Kulturtechnik und die juristischen Fächer eigentliche Fachdisziplinen sind. Sie werden hier schon im zweiten Kurse gelesen, weil aus dem ersten Kurse die mathematischen und vermessungstechnischen Grundlagen vorliegen und weil die Kulturtechnik darauf aufbauen muß.

Sinsichtlich dessen, was dann Dr. Flury schließlich noch „verlangt“, muß darauf hingewiesen werden, daß die Verteilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Semester eine interne Angelegenheit der Schule ist und daß sowohl der Schulrat wie die gesamte Professorenschaft eine Einmischung von außen in diese Angelegenheit stets des bestimmtesten zurückweisen werden.

## Vereinsangelegenheiten.

Neuausgabe des Werkes

### „Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz“.

Gestützt auf die von der Jahresversammlung in Basel erhaltene Vollmacht hat das Ständige Komitee, wie dem Auszuge des Sitzungsprotokolls vom 15. Februar zu entnehmen ist, die Herausgabe einer zweiten Auflage des Buches „Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz“ definitiv beschlossen. In den seit Erscheinen der ersten Auflage verflossenen 10 Jahren haben wir, wie kaum je zuvor in so kurzem Zeitraum, tiefgreifende Umgestaltungen in verschiedenster Richtung erlebt. Auf dem Gebiete der Forstwirtschaft sind nicht bloß bezüglich des äußern Tatsachenmaterials Verschiebungen eingetreten, sondern es haben sich auch die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Auffassungen fortentwickelt. Alledem muß die neue Ausgabe Rechnung tragen.

Die Arbeit der eingesetzten Redaktionskommission könnte nun durch tätige Unterstützung seitens weiterer Kreise in wertvoller Weise gefördert werden. Wir richten daher an alle unsere Vereinsmitglieder, die der Sache Interesse entgegenbringen, die freundliche Einladung, allfällige Wünsche und Anregungen bezüglich der Gestaltung des Inhalts der neuen Ausgabe dem bestellten Redaktor, Herrn Dr. P. h. Flury, Forstliche Versuchsanstalt in Zürich, beförderlich, spätestens aber bis 1. Juni a. e., einreichen zu wollen.

15. März 1924.

Das Ständige Komitee.

### Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Ständigen Komitees vom 15. Februar 1924 in Zürich.

1. Zum Eintritt in den Schweizerischen Forstverein haben sich angemeldet:

Herr M. Kaiser, diplomierter Forstwirt in Stans;

„ Fr. Heer, diplomierter Forstwirt in Zürich;

„ Joh. Philipp, Forstverwalter, Schuls (Graubünden).

Die Aufnahme der drei Herren wird genehmigt.

2. Es wird davon Kenntnis genommen, daß in Übereinstimmung mit der von uns überwiesenen Zuschrift Noverraz die Professorenkonferenz der Forstabteilung der E. T. H. inzwischen beschlossen hat, dem